



balance familie  
berut balance

# Dokumentation

2. Konferenz | 21. November 2006



## INHALT

Konferenz-Einladung	2
Vorwort <i>Thomas Walter</i>	3   4
Geld ist nicht alles <i>Anke Broßat-Warschun</i>	5   8
Elternwünsche ernst nehmen! <i>Dr. Brigitte Vollmer-Schubert</i>	9   10
Und es geht doch! <i>Dr. Brigitte Vollmer-Schubert</i>	11   14
Weitere Maßnahmen für eine betrieblich unterstützende Kinderbetreuung	15
Infoblatt - Eine Kindertagesstätte wird geplant ( <i>zum Heraustrennen</i> )	16   19
KompanyKids - Königskinder <i>Bärbel Springer</i>	20   22
Ziele der Stadt Hannover	23
Region Hannover	24
Über 100 Millionen Euro für Betriebskindergärten	24
Word Café	25   26
Investitionen in Familienfreundlichkeit bringen 25 Prozent Rendite <i>Liz Mohn</i>	27   28
Kindergärten bringen gute Rendite	29   30
Ansprechpartner in Hannover	31   32



www.balance-familie-beruf.de

## PROGRAMM

- 13.30 Uhr** Ankommen, Stehcafé
- 13.45 Uhr** Begrüßung  
**Stadtrat Thomas Walter,**  
Jugend- und Sozialdezernent
- 14.00 Uhr** Geld ist nicht alles!  
**Frau Broßat- Warschun,**  
Fachbereichsleitung  
FB Jugend und Familie
- 14.30 Uhr** Und es geht doch!  
**Frau Dr. Vollmer-Schubert,**  
Gleichstellungsbeauftragte  
Landeshauptstadt Hannover  
**Frau Schramme-Haack,**  
Gleichstellungsbeauftragte  
Region Hannover  
**Frau Springer,**  
pme Familienservice GmbH
- 15.45 - 16.00 Uhr** Pause
- 16.00 Uhr** Wie geht's jetzt weiter?  
Gemeinsame Diskussion mit  
Wirtschaft und Politik in Form  
des „world café“
- 16.45 Uhr** Kurzes Fazit/Ausblick  
**Stefan Rauhaus,**  
Bereichsleitung  
Kindertagesstätten und  
Heimverbund  
Landeshauptstadt Hannover
- ca. 17.00 Uhr** Ende der Veranstaltung

Moderation:  
**Dr. Brigitte Vollmer-Schubert**

**2. Konferenz am  
21. November 2006**



balance

balance





THOMAS WALTER

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich begrüße Sie ganz herzlich zur zweiten Konferenz „Balance: Familie und Beruf“ in diesem Jahr. Ich freue mich besonders über die rege Teilnahme und das Interesse an einem Thema, das alle wichtigen Bereiche aus dem gesellschaftlichen Leben in Hannover berührt: die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Ich denke, es ist an der Zeit Wirtschaft, Politik und Verwaltung hier zusammenzubringen, um gemeinsam an konkreten Lösungen weiter zu arbeiten. Die erste Konferenz hat deutlich gezeigt, dass es für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine gemeinsame Verantwortung gibt, der sich die Eingeladenen auf lokaler Ebene auch stellen wollen.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf war bislang überwiegend Frauensache. Die Väter kamen dabei wenig in das Blickfeld. An dieser Einstellung hat sich inzwischen einiges geändert - nicht zuletzt, weil es in Deutschland immer weniger Kinder gibt, und damit künftig zu wenige Menschen, die arbeiten, konsumieren und natürlich Steuern und Rentenbeiträge zahlen. Der Anteil an berufstätigen Frauen, gerade in leitenden Positionen und besonders gut ausgebildet, nimmt endlich immer mehr zu. Die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft betrachten es inzwischen als zentrale Aufgabe, die Vereinbarkeit von Familie und Arbeitswelt zu verbessern, bei den jungen Leuten, die Lust an einem Leben mit Kindern zu wecken und die dafür notwendigen Bedingungen zu schaffen.

Es heißt: Familie und Beruf, nicht: Familie oder Beruf. Die Balance zwischen diesen beiden gleichwertigen Lebensbereichen zu halten, ist nicht immer einfach. Umso wichtiger ist die Unterstützung bei der Vereinbarkeit dieser oftmals als unvereinbar scheinenden Welten.

Ich begrüße es deshalb ganz außerordentlich, dass sich das Referat für Frauen und Gleichstellung, die Kommunale Wirtschaftsförderung und der Fachbereich Jugend und Familie als Akteure der Landeshauptstadt Hannover dafür entschieden haben, heute diesen Fachdialog mit Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, fortzusetzen.

Die Landeshauptstadt Hannover, als Mitverantwortliche für eine gelungene Vereinbarkeit von Familie und Beruf und deren Balance, konzentriert hier ihre Aktivitäten. Die Vielzahl von Einrichtungen im Stadtgebiet zeichnet sich schon heute sowohl durch breit gefächerte Betreuungszeiten und unterschiedliche Gruppenstrukturen, als auch durch eine große Trägervielfalt aus. Das Tagesbetreuungsbaugesetz (TAG) verpflichtet die Kommunen dazu, eine bedarfsgerechte Ausweitung der Betreuungsplatz Angebote für „unter-3-jährige“ Kinder bis spätestens 2010 zu erreichen. Bereits in diesem Jahr konnten wir 300 neue Plätze für diese Altersgruppe bereitstellen. Weitere 450 werden bis zum Jahr 2008 folgen. Hannover wird damit als eine der ersten Großstädte Deutschlands in der Lage sein, die Vorgaben des Tagesbetreuungsbaugesetzes weit vor 2010 erfüllen zu können.

Neben dem erforderlichen, quantitativen Ausbau von Betreuungsangeboten muss es parallel natürlich auch um die Frage der Qualität gehen. Die Zielgruppe Familie bleibt deshalb auch weiterhin verstärkt im Focus unserer Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen. Dafür steht die bereits an fünf Standorten vollzogene Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Zentren für Bildung, Betreuung und Erziehung.

Angesichts des demografischen Wandels in unserer Gesellschaft - die Zahl der Kinder und Jugendlichen nimmt ab und entsprechend wächst der Anteil der älteren Generation - werden bei den derzeit niedrigen Geburtenraten in Zukunft auch Unternehmen vor allem im Hinblick auf qualifizierte Arbeitskräfte große Probleme bekommen. Deshalb kann der Weg zu mehr Chancengleichheit nur über die Auflösung des Zielkonfliktes von Familie und Beruf führen.

Sehr geehrte Damen und Herren, zwei Punkte die in der letzten Konferenz Thema waren, will ich gesondert noch einmal aufgreifen:

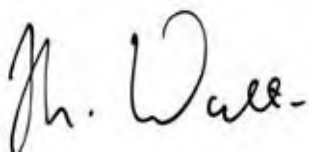
Zum einen die Zusammenarbeit in der Region Hannover in Bezug auf die Nutzung von Kindertageseinrichtungen: hier steht eine „Vereinbarung zur Inanspruchnahme von Plätzen außerhalb der Wohnsitzkommune der Personensorgeberechtigten“ mit einer Unterzeichnung aller Kommunen in der Region Hannover und der Region Hannover kurz bevor. Dies wird mittelfristig eine nachhaltige Vereinfachung des Verfahrens und eine Verbesserung der Situation für die Eltern mit sich bringen.

Zum anderen die finanzielle Unterstützung von betriebsnahen Kinderbetreuungsangeboten in der Landeshauptstadt Hannover. Auch hier wird den Ratsgremien zeitnah ein Vorschlag zur Entscheidung vorgelegt werden. Hier soll im Wesentlichen verbindlich geregelt werden, welche finanzielle Unterstützung eine betriebsnahe oder betriebseigene Kinderbetreuung für hannoversche Kinder zu erwarten hat. Wir hoffen, hiermit Ihre Aktivitäten, sehr geehrte Damen und Herren, zu unterstützen und freuen uns auf einen konstruktiven Dialog mit Ihnen und auf die vorbereiteten Fachvorträge.

Ich freue mich darüber, mit Ihrer aller Hilfe und Unterstützung in den Diskussionen des heutigen Tages hierfür neue Unterstützung und Einsichten zu bekommen!

Ich danke allen Beteiligten für die Vorbereitung dieser Konferenz und wünsche allen viel Erfolg.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Sozialdezernent Thomas Walter



ANKE BROBAT-WARSCHUN

## Geld ist nicht alles - aber leider eine ganze Menge Kinderbetreuung in Hannover

Von Frau Brobat-Warschun

### Was hat sich bisher getan

#### Umsetzung

Die Landeshauptstadt Hannover bietet den im Stadtgebiet Hannover lebenden ca. 43.300 Kindern im Alter von 0 bis 9 Jahren in 356 Einrichtungen unterschiedlicher Trägerschaft ein plurales, breit gefächertes Kinderbetreuungsangebot.

In allen Kinderbetreuungseinrichtungen stehen insgesamt 18.849 Plätze zur Verfügung. Damit können stadtweit 43,5 Prozent aller Kinder von 0 bis 9 Jahren betreut werden.

Von 1996 bis 2005 lag das Hauptaugenmerk auf der Schaffung neuer rechtsanspruchrelevanter Kindergartenplätze. Darüber hinaus wurden in den letzten drei Jahren die Betreuungsangebote für Schulkinder weiter ausgebaut und die Betreuungszeiten in beiden Angebotsformen der Nachfrage entsprechend ausgeweitet bzw. angepasst. Zurzeit liegt der Schwerpunkt der Kindertagesstättenplanung im Ausbau der Betreuungsangebote für die Altersgruppe der unter dreijährigen Kinder.

Bereits 2004 hatte die Stadt Hannover bei den unter Dreijährigen eine Versorgungsquote von 10,7 Prozent und lag damit bei den „West-Bundesländern“ weit über dem Durchschnitt.

Jetzt ist es das ehrgeizige Ziel in Hannover den Zeitpunkt, bis zu dem die Vorgaben des Tagesbetreuungsgesetzes (ein bedarfsgerechtes Angebot für Kinder im Alter unter drei Jahren zu schaffen) umgesetzt sind, von 2010 auf 2007 vorzuziehen. Der Rat der Stadt Hannover hat diesen Beschluss gefasst und zusätzliche Finanzmittel in Höhe von 1.023.000 Mio. € bereits in den Haushalt 2006 eingestellt. 2006 sind stadtweit bereits 332 neue Plätze geschaffen worden. Die Versorgungsquote liegt damit stadtweit bei 13,4 Prozent. Die neuen Plätze verteilen sich auf fast alle Stadtbezirke. In 2007 sind bereits weitere 235 Plätze fest geplant von noch ca. 387 zu schaffenden Plätzen.

Zusätzlich wurde die Zusammenarbeit zwischen den regionsangehörigen Kommunen deutlich verbessert und für Eltern vereinfachte Regelungen geschaffen. Hierzu ist die „Vereinbarung zur Inanspruchnahme von Plätzen außerhalb der Wohnsitzkommune“ zwischen allen Kommunen der Region Hannover und der Landeshauptstadt Hannover unterzeichnet worden. Dies bedeutet eine nachhaltige

Vereinfachung der Verfahren, die Verbesserung der Situation für die Eltern und eine finanzielle Unterstützung von betriebsnahen Kinderbetreuungsangeboten. Eine verbindliche Regelung über die finanzielle Unterstützung einer betriebsnahen/ betriebseigenen Kinderbetreuung für hannoversche Kinder wird zurzeit zur Entscheidung vorbereitet.

### Ein paar gute Beispiele aus Hannover

In der Landeshauptstadt Hannover gibt es unterschiedliche Modelle betrieblich unterstützter Kinderbetreuung: von der betriebseigenen Einrichtung über überbetrieblicher Kooperationen bis zur Förderung von Elterninitiativen und Einrichtungen für besondere Situationen (Back-up-Betreuung, Eltern-Kind-Zimmer, Ferienbetreuung) bieten hannoversche Unternehmen kind- und familiengerechte Betreuungen an.

### Was gibt es noch zu beachten

Doch dies Angebot reicht noch nicht aus. Elternbefragungen machen es deutlich: Eltern wünschen sich flexiblere Betreuungsangebote für unter Dreijährige. Umfragen haben ergeben, dass es bundesrepublikanisch für fast jedes fünfte Kind unter sechs Jahren in Notfällen keine Betreuungsleistung gibt. Fallen in Deutschland Betreuungspersonen oder -einrichtungen aus, so ist die eigene Familie nach wie vor das wichtigste Notfallsystem. Notfallhilfen durch die Betreuungseinrichtung oder den Arbeitgeber werden bislang von den Eltern kaum genannt. Hier gilt es zu familienfreundlichen, passgenauen Lösungen zu kommen.

### Kind versus Flexibilität

#### Erziehung - Bildung – Betreuung

Zu bedenken ist aber: Flexibilisierung darf nicht zu Lasten des Kindes gehen. Die Kleinkindbetreuung braucht eigene Konzepte und Organisationsformen: Kinder brauchen dem Tagesrhythmus und ihren Bedürfnissen angepasste Öffnungszeiten. Sie benötigen Zeit für die Eingewöhnung, ein großes Maß an Zuwendung und Pflege, genügend Aktiv- und Ruhephasen - eventuell einen Mittagsschlaf. Kleinkindbetreuung sollte in Gruppen immer ganztags stattfinden!

Aber auch Eltern brauchen Zeit für die Eingewöhnung ihres Kindes. Das Vertrauen in eine Einrichtung muss sich auch bei ihnen erst aufbauen. Die Eltern brauchen verlässlichen Rat und Unterstützung durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

### Ausblick

In 2007 sollen noch 387 weitere Plätze für unter 3-Jährige geschaffen werden, ca. 235 Plätze sind bereits konkret in der Planung. Eine Elternbefragung zum Betreuungsbedarf bei Schulkindern ist erfolgt und veröffentlicht, eine neue Versorgungsquote soll festgelegt werden. Geplant ist die Schaffung von Betreuungsangeboten an Grundschulen über die Ganztagschule im Jahr 2007 unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten. Die Tagespflege und Qualifizierung der Tagespflege-Eltern soll ausgebaut werden, und eine Ausweitung der Betreuungsangebote erfolgen.

Wir arbeiten „daran“!



21.11.2006

### Sachstand Kleinkindbetreuung

- 2004 Versorgungsquote 10,7 %
- 2005 konnten durch Ausnutzung bzw. Ausweitung vorhandener Platzkapazitäten bereits **21 Plätze** neu geschaffen werden.
- 2006 sind stadtweit insgesamt **332 Plätze** geschaffen worden. Die Versorgungsquote liegt damit stadtweit bei 13,4 %. Die neuen Plätze verteilen sich auf Stadtbezirke.

### Ein paar gute Beispiele aus Hannover

Sol-Kids	40 Plätze
NDR Fünkchen	40 Plätze
VHV	25 Plätze
Rathaus Kita	38 Plätze
AWD	35 Plätze
Kita der MHH	160 Plätze
Peppino MHH	15 Plätze
Tiga Park	39 Plätze
Klinikum	vorrangige Aufnahme, Belegplätze für das Klinikum
Little World of TUI	15 Plätze neu
Pme Familienservice	25 Plätze neu
Gummi Jäger	10 Plätze angefragt



## Neuregelung

- Vorbereitung eines politischen Beschlusses zur finanziellen Unterstützung für hannoversche Kinder in Betriebskindertagesstätten
- Vereinbarung zwischen den Kommunen in der Region Hannover zum Kostenausgleich über die Inanspruchnahme von Plätzen in Kitas außerhalb der Wohnsitzkommune

## Ausblick

- In 2006 sollen noch 235 weitere Plätze für unter 3 Jährige geschaffen werden
- Elternbefragung zum Betreuungsbedarf bei Schulkindern ist erfolgt und wird demnächst veröffentlicht
- Schaffung von Betreuungsplätzen an Grundschulen über Ganztagschule und Ausbau der Horte in 2006
- Ausbau der Tagespflege und Qualifizierung der Tagespflege-Eltern



22.11.2006





**DR. BRIGITTE VOLLMER-SCHUBERT**

## Elternwünsche ernst nehmen!

Frau Dr. Vollmer-Schubert

*„Eltern haben berichtet, dass sie aufgrund der KiTa wieder früher in den Beruf zurückkehren konnten. Sie konnten sich tagsüber auf ihre Arbeit konzentrieren und flexibel ihre Kinder von der KiTa abholen. Außerdem hatten sie nie das Gefühl, ihr Kind zu vernachlässigen. Sie wussten es in ihrer Nähe einfach gut betreut. Ich muss gestehen, dass ich beeindruckt war von der konkreten Bedeutung der Kindertagesstätte für die Mütter und Väter.“*

*Dr. Jörg Kurzim  
von Airbus Deutschland*

Mehr denn je zuvor drängen gut ausgebildete Frauen auf den Arbeitsmarkt, um ihr Wissen und Können im Berufsleben einzusetzen. Doch viele Mütter, die Beruf und Familie vereinbaren wollen, sehen sich, neben Doppelbelastung und Alltagsstress mit Betreuungsstrukturen konfrontiert, die ihren Bedürfnissen nicht mehr entsprechen. Es fehlen vor allem für Klein- und Grundschulkinder flexible Betreuungsangebote und es fehlen familienfreundliche Arbeitszeiten, die sich an den Bedürfnissen von Müttern/ Vätern mit Kindern orientieren. Besonders Mütter wollen länger als bisher arbeiten, sie ziehen eine 30-Stunden-Woche vor. Die vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) erhobenen Zahlen belegen: Die Mehrzahl der Mütter hätte gern in Teilzeit weitergearbeitet, konnte dies jedoch nicht, weil gute und bezahlbare Kinderbetreuungseinrichtungen fehlen. Außerdem stimmt das traditionelle Bild „Teilzeitarbeit bedeutet fünf Tage Vormittagsarbeit“ nicht mehr mit der Arbeitsrealität überein. Beispielsweise arbeitet ein gutes Drittel der Teilzeitbeschäftigten an mindestens einem Wochentag ganztags, nur ein Drittel der klassisch oder geringfügig Teilzeitbeschäftigten arbeitet ausschließlich vormittags.

### Gute Kinderbetreuung ist für berufstätige Eltern entscheidend

Mütter sind in der Regel einfallreich und flexibel in der Organisation ihrer Kinderbetreuung. Viele greifen sich gegenseitig unter die Arme. Nach dem Motto: „Ich nehme heute deine, dann nimmst du morgen meine“, teilt man sich die Betreuung und das Problem der mangelnden Betreuungsangebote. Das funktionierte zwar ganz gut, doch die Mütter müssen viel Zeit für die Organisation aufbringen und es fehlt ihnen an Zeit, die sie allein mit ihren Kindern verbringen könnten. Gerade in den letzten Jahren haben atypische und variable Arbeitszeiten an Bedeutung gewonnen: Wochenend-, Schicht- bzw. Nacharbeit haben zugenommen. Die traditionelle Halbtags­tätigkeit am Vormittag wird dabei immer häufiger abgelöst durch über die Wochentage ungleichmäßig verteilte Arbeit zu unterschiedlichen Tageszeiten. Für teilzeitbeschäftigte Mütter, die nicht ausschließlich vormittags arbeiten, sind derartige Angebote nicht ausreichend.

### Atypische Betreuungszeiten und flexible Beitragszahlungen

Laut einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts forsa vom Februar 2005 wünscht sich die überwiegende Mehrheit junger Eltern bessere Angebote an Betreuung, Bildung und Erziehung für ihre Kinder. Knapp 60 Prozent der 18- bis 29-jährigen Mütter und Väter sagen, es gebe bislang zu wenig Betreuungsangebote für unter Dreijährige. Ferner möchten 60 Prozent der Eltern längere und flexiblere Öffnungszeiten - nur fünf Prozent aller Kindertagesstätten haben nach 18.00 Uhr und nur ein Prozent am Samstag geöffnet.

Eltern wünschen sich in den meisten Fällen Betreuungsformen nicht für die gesamte Woche, sondern zu atypischen Arbeitszeiten: am frühen Morgen und am späten Nachmittag, auch am Wochenende.

Eltern hätten auch gern die Möglichkeit, Plätze für einzelne Wochentage nutzen zu können, Angebote für Tage und Stunden, ohne für die ganze Woche zu zahlen. Sie wünschen eine flexible Gestaltung und Betreuung in Kindergarten und Schule und eine flexible Beitragszahlung.

Angebote zeitlich flexibel nutzen zu können, dürfte im Übrigen auch im Interesse der Kinder sein - im Hinblick auf zeitliche Zuwendung durch die Eltern als auch auf eigene Gestaltungsspielräume.

### Familienfreundlichkeit rechnet sich

Nur 12% der Eltern mit noch nicht schulpflichtigen Kindern geben an, dass ihr Arbeitgeber keine familienrelevante Unterstützung anbietet. Etwa zwei Drittel der genannten betrieblichen Angebote setzen sich allerdings ausschließlich aus Arbeitszeitflexibilisierungen zusammen: flexible Notfallreaktionen, flexible Arbeitszeitregelungen und Teilzeitmöglichkeiten. Im akuten Notfall spielen diese betrieblichen Flexibilisierungen allerdings eine untergeordnete Rolle.

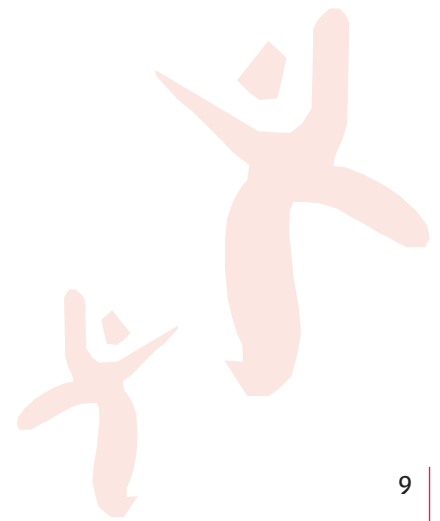
Doch Familienfreundlichkeit rechnet sich für Unternehmen. Zunehmend mehr Unternehmen erkennen, dass sich eine familienorientierte Personalpolitik für ihr Unternehmen lohnt – durch weniger Fluktuation und Ausfallzeiten, höhere Produktivität und durch ein besseres Firmen-Image. Familienfreundliche Leistungen stehen bei den jungen Bewerbern hoch im Kurs. Der Zusammenhang zwischen Familienfreundlichkeit eines Unternehmens und seiner Attraktivität wird von verschiedenen Studien untermauert: Betriebe mit familienfreundlichem Engagement steigern ihr Image als Arbeitgeber deutlich. Eine entsprechende Personalpolitik macht Unternehmen daher attraktiv und so auch wettbewerbsfähig auf dem Bewerbermarkt.

### Eltern wünschen sich mehr Engagement von den Unternehmen

Wie können MitarbeiterInnen bei der Kinderbetreuung entlastet werden? Diese Frage steht mittlerweile in vielen Unternehmen auf der Agenda. Wer Eltern bei der Kinderbetreuung unterstützt, profitiert von verringerten Fehlzeiten und kürzerer Elternzeit. Dabei ist der eigene Betriebskindergarten in vielen Fällen gar nicht notwendig. Oft erleichtern schon kleine Schritte berufstätigen Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Unternehmen können hier ergänzend ansetzen und würden so den Wünschen der Beschäftigten vielfach entgegenkommen: denn 90 Prozent der Eltern wünschen sich von den Unternehmen mehr Engagement. 37 Prozent halten Kinderbetreuung für wichtig, 53 Prozent sogar für sehr wichtig, ergab eine repräsentative Forsa-Umfrage von 2005.

Betriebe können beispielsweise ihren Beschäftigten bei der Suche nach Betreuungsangeboten helfen, Elterninitiativen auf den Weg bringen, Notfallbetreuungsplätze erwerben oder Eltern-Kind-Zimmer bereitstellen. Und wenn doch eine eigene betriebliche Kinderbetreuung in Frage kommt, ist die Kostenteilung zwischen Unternehmen, Eltern und Kommune heute ein gängiges und gut funktionierendes Modell!



*Kind e.V. wurde 1992 von Unternehmen und Betriebsräten der Mitgliedsfirmen des Wirtschafts- und Industrievereins Vaihingen/Möhringen initiiert und gegründet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen sich möglichst frei für oder gegen eine Berufstätigkeit entscheiden können.*

*Die Kinderhäuser sind als soziale Einrichtungen sowohl für die Wohnbevölkerung als auch für die Beschäftigten der Unternehmen des Industriegebietes konzipiert und sollen damit zur Integration der Kinder und Eltern beider Bereiche beitragen.*

*Die Betreuungsplätze der Kinder in den Kinderhäusern sind nicht an einen bestimmten Arbeitsplatz gebunden, d.h. bei einem Wechsel der Eltern muss der Betreuungsplatz nicht aufgegeben werden.*

*Es sollen Kinder aus unterschiedlichen sozialen Schichten gemeinsam betreut werden. Das Ziel ist, Kinderhäuser zu errichten, die für alle Kinder attraktiv sind, ihren Bedürfnissen gerecht werden und eine gezielte Förderung ermöglichen.*

## Und es geht doch!

### Unternehmen setzen auf Kooperation

In den letzten Jahren sind viele Unternehmen aktiv in die Kinderbetreuung eingestiegen. Wenn auch nur knapp zwei Prozent der deutschen Firmen eigene Betreuungseinrichtungen unterhalten, die Möglichkeiten betrieblich unterstützter Kinderbetreuung sind vielfältiger geworden. Neben Inhouse-Betreuung wie Eltern-Kind-Zimmer, Spielecke oder Wickeltisch gibt es mittlerweile eine Vielzahl unterschiedlicher Modelle: einige Unternehmen konzentrieren ihre Hilfe vorrangig auf die Unterstützung von Eltern-Kind-Initiativen, andere errichten zusammen mit den Kommunen neue Einrichtungen, oder schließen sich zu Kooperationen zusammen und gründen eigene Betreuungseinrichtungen.

So entstanden beispielsweise in Stuttgart sieben betriebsnahe Kinderhäuser, die als öffentliche Einrichtung auch Kinder aus den umliegenden Wohngebieten aufnehmen. Betrieben werden sie vom Stuttgarter Verein Kind e.V., dem 22 Unternehmen angehören. Kommunale Zuschüsse und Elternbeiträge decken die laufenden Kosten der Einrichtungen.

Zwischen Firmen, Kommunen, Ländern und Eltern haben sich Kooperationen ergeben, die eine Vielfalt neuer Kinderbetreuungsformen hervorgebracht haben. Der Trend, so sieht es Harald Seehausen von der Frankfurter Agentur für Innovation und Forschung (FAIF), gehe hin zum Verantwortungs- und Finanzierungsmix (FAZ 18.11.05).

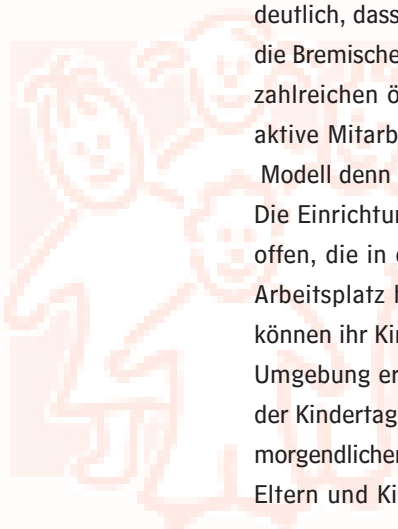
In den Vordergrund rücken vor allem die Betreuung in Notsituationen sowie die Betreuung der unter drei Jahre alten Kinder. Zahlreiche Firmen sind hier aktiv geworden. Im Folgenden sollen einige gelungene Beispiele vorgestellt werden.

### I. „City Kids“ in Bremen – betriebsnahe Kinderbetreuung

Viele Eltern, die in der Bremer Innenstadt arbeiten, wohnen außerhalb Bremens. Bei den großen Wegstrecken, die zwischen Arbeitsplatz und Wohnort anfallen, kann die Organisation des Familienalltags leicht zu Problemen und Stress führen.

Einige Bremer Unternehmen hatten deshalb die Idee zu den „City Kids“. Sie wollten die berufstätigen Eltern bei der Organisation des Familienalltags mit Kleinkindern entlasten und insbesondere Müttern den Wiedereinstieg in den Beruf erleichtern. Deshalb schlossen sie sich zusammen und gründeten im Jahr 2003 den „Verein zur Förderung betriebsnaher Kinderbetreuung in der Bremer Innenstadt e.V. Kinder im Zentrum“. Zunächst versuchte der Verein ein eigenes Modellprojekt auf die Beine zu stellen, doch im Laufe der Planung wurde schnell deutlich, dass sie die Hilfe eines großen Trägers benötigen, und so übernahm die Bremische Evangelische Kirche die Trägerschaft. Das Projekt wird auch von zahlreichen öffentlichen Einrichtungen und Innenstadtunternehmen durch aktive Mitarbeit und Spenden unterstützt. „City Kids“ ist ein interessantes Modell denn hier ist eindeutig die Wirtschaft aktiv geworden.

Die Einrichtung „City Kids“ steht insbesondere den Kleinkindern von Eltern offen, die in der Innenstadt arbeiten. Die Nähe der Kindertagesstätte zum Arbeitsplatz hat für sehr kleine Kinder und ihre Eltern Vorteile: Die Eltern können ihr Kind besuchen und ihm so die Eingewöhnungsphase in der neuen Umgebung erleichtern. Der Arbeitsbeginn der Eltern und die Öffnungszeiten der Kindertagesstätte lassen sich bei den „City Kids“ besser vereinbaren. Den morgendlichen Weg in die Innenstadt und den Rückweg nach Hause verbringen Eltern und Kinder gemeinsam und gewinnen so Zeit mit- und füreinander.



Ein weiterer Vorteil ist: Eltern können in der Mittagspause ihr Kind in der Krippe besuchen und mit ihm spielen oder im Notfall sofort bei ihrem Kind sein. Das Projekt ist überdies eingebunden in das Netzwerk des Landesverbandes Evangelische Tageseinrichtungen in Bremen „Kids & Ko“. Im Rahmen des Netzwerkes werden verschiedene innovative Betreuungsprojekte unterstützt. Neben den zwei betriebsnahen Kindertagesstätten „City Kids“ und „Kraft Kids“ (Projekt der Kraft Foods Deutschland GmbH) wurde ein Babysitterdienst, die flexible Regel- und Notfallbetreuung „Bremer Kids“ und ein Kinderhotel eingerichtet. Alle Projekte ergänzen das Angebot der „City Kids“ und sind miteinander vernetzt. So können die Kinder beispielsweise in den Ferien oder in Notfällen problemlos in einer anderen Einrichtung des Netzwerkes betreut werden.

## II. „SOLKids“ Hannover – Betriebskindertagesstätte

„SOLKids“ ist ein gemeinsames Projekt von Geschäftsführung und Betriebsrat. Mit der Betriebskindertagesstätte will das Unternehmen Solvay den Beschäftigten eine frühere Rückkehr aus der Elternzeit ermöglichen.

Eröffnet wurde „SOLKids“ im Januar 2004 mit damals 25 Plätzen für Ein- bis Sechsjährige. Schon wenige Monate nach der Eröffnung waren die Plätze ausgebucht. Die Wartelisten wurden länger und länger, Bedarf zeigte sich vor allem bei Kindern im Alter von ein bis drei Jahren. Die Entwicklung zeigt: Eltern – in der Regel hoch qualifizierte Fachkräfte – wollen früher aus der Elternzeit zurückkehren.

„SOLKids“ wird betrieben von der Gesellschaft zur Förderung von Kinderbetreuung e.V. Dies ist ein anerkannter und erfahrener Träger der freien Jugendhilfe, der zahlreiche ähnliche Einrichtungen betreibt.

Mit der Solvay GmbH in Hannover findet eine enge und vielseitige Zusammenarbeit auf vielen Ebenen des Alltags und der Öffentlichkeitsarbeit statt: sowohl regelmäßig Reflexionstreffen mit der Projektleitung als auch bei Bedarf Treffen mit der „SOLKids“-Kommission, die sich aus je zwei ständigen Vertretern der Personalabteilung, des Betriebsrates sowie der Leitung der Kindertagesstätte „SOLKids“ zusammensetzt. Weitere Kooperationspartner sind die umliegenden öffentlichen und betriebsnahen Betreuungseinrichtungen, mit denen hauptsächlich ein Informationsaustausch stattfindet und die Stadt Hannover, mit der die Kita im Rahmen des Modellprojekts „Flexible Betreuung“ zusammenarbeitet. Zurzeit gibt es Gespräche mit der Stadt Hannover wegen einer Kooperation.

Die Firma Solvay erhielt im Jahr 2004 übrigens den „Frauenförderpreis der Landeshauptstadt Hannover für frauen- und familiengerechte Erfolgsmodelle in der Wirtschaft“; denn „SOLKids“ rechnet sich auch betriebswirtschaftlich. Die Neubesetzung eines Arbeitsplatzes kostet rund 25.000 Euro. In den ersten beiden Jahren sind zwölf Mitarbeiterinnen vorzeitig aus der Elternzeit und fünf von Home-Office-Arbeitsplätzen zurückgekehrt. Damit übertrifft die Kostenentlastung die mit 170.000 Euro pro Jahr bezifferten Betriebskosten. Doch auch um wettbewerbsfähig zu bleiben mit den anderen Standorten des weltweit agierenden Betriebs, erweiterte das Chemie- und Pharmaunternehmen Solvay in Hannover seine betriebsnahe Kindertagesstätte „SOLKids“ im März 2006. Seit dem bietet das Unternehmen seinen Beschäftigten fünfzehn zusätzliche Krippenplätze für Ein- bis Dreijährige. Das „SOLKids“-Team bietet nun mit insgesamt acht Erzieherinnen eine optimale Betreuung an.





PHOTO VON SYLVIA SOGGIA

*Für Martin Schaedel, Geschäftsführer der „Vereinigung“, ist die Kita City Nord ein Modell, das Schule machen sollte. „Es ist uns gelungen, ein Kooperationsmodell zu entwickeln, das genau auf die Wünsche und Bedarfe der Unternehmen passt. Auch andere Firmen, für die eine Betriebskita im Alleingang nicht machbar wäre, könnten mit einem solchen Kooperationsmodell ihren Beschäftigten helfen, Beruf und Kindererziehung besser zu vereinbaren.“*

*Die beteiligten ArbeitgeberInnen in der City Nord sind sicher, dass sich die Investition in die Kita für sie bezahlt machen wird. Thomas Schmidt: „Das ist ein Beitrag zur Bindung qualifizierten Personals und zur Senkung von Fehlzeiten - und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten entspannter und effizienter, wenn sie ihre Kinder gut betreut wissen.“*

*Die 'Vereinigung' ist ein Unternehmen in der Rechtsform einer gemeinnützigen GmbH. Im Aufsichtsrat haben VertreterInnen Stadt Hamburg die Mehrheit der Stimmrechte. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist der Staatsrat der für die Kindertagesbetreuung zuständigen hamburgischen Behörde. Außerdem haben dort VertreterInnen der Arbeitnehmerseite Sitz und Stimme.*

### III. „Kita City Nord“ Hamburg

Im Dezember 2006 wurde die „Kita City Nord“ eröffnet. Drei Jahre haben die Vorbereitungen für den Kita-Bau gedauert. Es war weder ein Grundstück vorhanden, noch gab es Konzepte für ein derartiges Bauvorhaben. Ein Betreiber für die Kita musste gefunden werden und – das wichtigste – wie sollte der Bau finanziert werden?

Die Realisierung wurde möglich durch eine erfolgreiche Kooperation zwischen Unternehmen, der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten und der Stadt Hamburg – ein PPP-Modell (private-public-partnership) zum Vorzeigen. Sieben Unternehmen haben sich zusammengeschlossen, um für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Vereinbarkeit von Familie und Beruf voranzubringen. An der Finanzierung beteiligte Unternehmen sind: Aspecta Versicherungen, Edeka, GIG City Nord, Hamburg Mannheimer Versicherungs AG, Nordmetall/Haus der Wirtschaft, Dienstleistungs- und Service GmbH, RWE/Dea und Tchibo. Die Unternehmen tragen die Kosten für das eine Million Euro teure Bauvorhaben zu knapp drei Vierteln selbst, indem sie ein Platzkontingent für die Kinder ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwerben. Den Rest der Baukosten trägt die Vereinigung Kindertagesstätten, Eigentümer und Betreiber der Kita. 50 Plätze sind für Kinder der beteiligten Firmen reserviert; zehn Plätze stehen für andere Familien zur Verfügung. Die laufenden Betriebskosten werden über den Hamburger „Kita-Gutschein“ (Hamburger System) gedeckt. Das Baugrundstück wurde von der Stadt Hamburg zur Verfügung gestellt. Die behördliche Seite stand während des gesamten Bauprozesses unterstützend zur Seite und hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das Bauprojekt überhaupt realisiert werden konnte. Das Konzept sieht vor, dass arbeitende Eltern die Möglichkeit haben mit ihren Kindern zu frühstücken oder die Mittagspause mit den Kindern zu verbringen. Betreut werden Kinder im Alter von 8 Wochen bis zur Einschulung. Die „Kita City Nord“ ist ganzjährig von 7.00 – 18.00 Uhr geöffnet.

Es gibt ein breites Angebot zum spielerischen Lernen, vom „early English“ bis hin zu Themen aus Technik und Natur. Mit den Firmen soll eine Kooperation aufgebaut werden für gemeinsame Projekte: u.a. Besuche/Einblicke der Kinder in die Arbeitswelt.

[www.kitas-hamburg.de](http://www.kitas-hamburg.de)

[www.city-nord.net](http://www.city-nord.net)

#### IV Kooperation mit Elterninitiativen

Eine weitere Möglichkeit ist die Sicherung von Belegplätzen für die Kinder von Beschäftigten durch die Unterstützung einer Elterninitiative.

Ein Elternverein hat verschiedene Vorteile, das Betreuungsangebot und das pädagogische Konzept kann exakt so zusammengestellt werden, wie es dem Bedarf der aktuell beteiligten Eltern genau entspricht.

Für Unternehmen mit einem zahlenmäßig nicht so hohen Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen für die Beschäftigten oder als Konzept für einen Standort eines Unternehmens mit mehreren Niederlassungen könnte dies wegen seiner vergleichsweise günstigen Kosten das Konzept der Wahl sein. Auch als Kooperationsmodell in einem neu entstehenden Gewerbegebiet kann z.B. für Kinder ab sechs Monaten bis zum Schuleintrittsalter eine Betreuungslösung geschaffen werden, die Eltern, Kindern und Betrieben ein Maximum an Gestaltungsmöglichkeit, Flexibilität und zugleich Verlässlichkeit bietet.

Die Zahl der Elterninitiativen, die sich die Schaffung einer eigenen Betreuungseinrichtung zum Ziel gesetzt und dies auch realisiert haben, hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Unter anderem weil es Betrieben die Möglichkeit gibt, durch eine Unterstützung der Kinderbetreuung ihre Motivation klar und durchaus langfristig zu dokumentieren, ohne sich selbst – trotz Unterstützungszusage – allzu weitgehend in die Pflicht genommen zu fühlen. Sicherlich werden dadurch Eltern motiviert, sich für „ihre“ Einrichtung einzusetzen, da sie oft selbst neben zeitlich aufwendiger organisatorischer und konzeptioneller Arbeit auch „geldwerte Eigenleistungen“ eingebracht haben. Darüber hinaus können auch Angebote zur Betreuung in Notfallsituationen und Randzeiten sowie während der Ferien leichter bereitgestellt werden. Durch eine intensive, engagierte und mitverantwortliche Elternarbeit sowie der kontinuierlichen Kooperation zwischen Eltern- und Unternehmensvertretern wird der Einrichtungsbetrieb gesichert und das jeweilige Engagement wahrgenommen und wertgeschätzt werden.

#### Beispiele für betriebliche Kinder-Ferienbetreuung

Ferien stellen viele erwerbstätige Eltern vor das Problem, die Betreuung ihrer Kinder während der schulfreien Zeit zu gewährleisten. Eine mögliche Lösung kann die betrieblich organisierte Ferienbetreuung sein.

Ausflüge, Workshops, Sport- und Spielangebote für Kinder zwischen sechs und elf Jahren bietet beispielsweise die BASF AG in Ludwigshafen zusammen mit der Ludwigshafener Ehrenamtsbörse VEhRA an: für MitarbeiterInnenkinder aber auch für andere Kinder der Region. Darüber hinaus organisiert der lokale Sportverein TSV 1846 Mannheim im Auftrag des Energieunternehmens ein ganztägiges Ferienprogramm für 8- bis 13-jährige Kinder.

Zunehmend mehr Unternehmen vergeben die Programmgestaltung und Betreuung an externe Veranstalter: wie z.B. DaimlerChrysler in der DaimlerChrysler-Kinderstadt in Wörth. Dort können sechs bis zwölfjährige Kinder Ferien auf dem Firmengelände machen.

Sie haben die Möglichkeit jeden Tag einen neuen Beruf auszuprobieren und der betriebseigenen Feuerwehr oder den DLRG-Lebensrettern über die Schulter zu schauen. In Hannover bietet die VGH-Versicherungen eine zweiwöchige Ferienbetreuung an für Kinder von sechs bis zwölf Jahren und kooperiert mit dem pme Familienservice. Finanziert wird die Freizeit durch die VGH-Versicherungen als Arbeitgeber und eine Eigenbeteiligung der Eltern.

Die Stadtwerke Hannover/enercity bieten ein Kinder-Ferien-camp an als Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zusammen mit der Koordinierungsstelle für gleichstellungsspezifische Angelegenheiten hat die Sozialberatung der Stadtwerke 2004 erstmalig für die Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Sommerferien ein Feriencamp durchgeführt. Insbesondere allein erziehenden Müttern oder Vätern werden mit diesem Angebot die persönliche Urlaubs- und Ferienplanung sowie der organisatorische Spielraum für die Arbeitszeitgestaltung erleichtert.

Weitere Informationen und einen Praxisleitfaden für Unternehmen „Konzeption und Durchführung einer Ferienbetreuung“ bietet das Portal Mittelstand und Familie:

[www.mittelstand-und-familie.de](http://www.mittelstand-und-familie.de)

#### Zwei Beispiele aus Hannover

Einen guten Überblick über Planung, Umsetzung, pädagogische Konzepte und aktuelle Informationen bieten die Web-sites der Elterninitiativen TIGA-Park.V. und Krabbelnest Peppino e.V.:



## Weitere Maßnahmen für eine betrieblich unterstützende Kinderbetreuung

### Ferienprogramm

#### Tages- und Wochenprogramme

Für die Zeiten, in denen Schule oder Kindertagesstätte geschlossen sind, können Unternehmen sich engagieren und eine Betreuung selbst organisieren, organisieren lassen oder bestehende Angebote einkaufen.

In der Regel werden Ferienprogramme für Schulkinder und für Kinder ab vier Jahren angeboten.

### Ferienreisen

Es gibt externe Anbieter, die Ferienfahrten oder Camps im Inland anbieten.

Informationen erhalten Sie auch beim

#### **Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Hannover**

Herrn Rauhaus

e-mail | [Stefan.Rauhaus@Hannover-Stadt.de](mailto:Stefan.Rauhaus@Hannover-Stadt.de)

### Beratung und Vermittlung

Mittlerweile bieten viele Unternehmen den MitarbeiterInnen einen Service, der in Fragen der Kinderbetreuung berät und die passende Kinderbetreuung vermittelt, zum Beispiel Tagesmütter, Au-Pairs und Babysitter, Kinderfrauen, Notbetreuung und Ferienprogramme.

Sie können Ihren MitarbeiterInnen auch schriftliches Informationsmaterial zur Verfügung stellen:

Adresslisten mit Betreuungseinrichtungen, Informationen

für rechtliche und steuerliche Fragen, zum Beispiel Absetzbarkeit von Betreuungskosten, oder Material zu pädagogischen Themen. Veranstaltungen, Vorträge und Kurse zu ausgewählten Themen der Kinderbetreuung.

### Inhouse-Betreuung

In Nottfällen, zum Beispiel beim Ausfall von Schulstunden oder der Tagesmutter, kann das Kind mit in den Betrieb gebracht werden. Das Unternehmen richtet ein Zimmer ein mit Spielmaterialien, Wickeltisch und Babybett, Schreibtisch und Computer. Oder es wird eine Betreuungsperson zur Verfügung gestellt.

### Geburtsbeihilfe

Einmalig gezahlter Beitrag zur Geburt des Kindes oder weitergehende Leistungen, wie zum Beispiel ein Kinderbonusgeld als Aufstockung des Weihnachtsgeldes.

### Zuschuss zur Kinderbetreuung

Unternehmen haben die Möglichkeit, die Kinderbetreuung zu bezuschussen. Unter bestimmten Bedingungen ist ein solcher Zuschuss steuer- und sozialabgabefrei. Einen Überblick über die Voraussetzungen für den Kinderbetreuungskostenzuschuss nach § 3 Nr. 33 EStG finden Sie auf der Seite

[www.mittelstand-und-familie.de](http://www.mittelstand-und-familie.de)

### Laufende Kosten (Personal- und Sachkosten) für einen Kinderbetreuungsplatz

Art der Einrichtung	Betriebskosten pro Platz im Monat (ganztags)*
Kindertagespflegegestelle (Tagesmutter betreut bei sich zu Hause in enger Kooperation mit einem Unternehmen)	600 Euro bis 1.100 Euro
Krippe (für 0- bis 3-Jährige)	700 Euro bis 1.500 Euro
Kindergarten (für 3-Jährige bis zum Schuleintritt)	600 Euro bis 1.000 Euro
Hort (für Kinder im Schulalter bis zum Alter von 14 Jahren)	600 Euro bis 800 Euro
Hochflexibler Back-up-Platz (für 0- bis 14-Jährige)	1.200 Euro bis 1.500 Euro

\*Diese Kosten variieren sehr stark nach Ost- und Westdeutschland bzw. Bundesländern, Kommunen und konkretem Angebot der Einrichtung (z.B. Öffnungszeiten). Die angegebenen Zahlen zeigen übliche Preise, es gibt aber auch einzelne Fälle von niedrigeren bzw. höheren Kosten.

Quelle: *Betriebliches Engagement in der Kinderbetreuung, Checkheft für kleinere und mittlere Unternehmen: Hrsg. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend + DIHK Deutscher Industrie und Handelskammertag, Berlin 09/2006*

## Eine Kindertagesstätte wird geplant

Auf dem Weg zur erfolgreichen Realisierung eines neuen Betreuungsangebotes für Kinder müssen viele Hürden überwunden werden. Der vorliegende Leitfaden soll Ihnen bei den wichtigen Schritten, die zur Gründung einer Kindertagesstätte gehören, helfen.

### Information und Beratung

Beratung und Begleitung bei Vereinsgründung, Klärung der Gemeinnützigkeit und Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe erhalten die Initiatorinnen und Initiatoren betrieblicher Betreuungsangebote beim Niedersächsischen Kultusministerium und dem kommunalen Jugendamt.

### Anerkennung als Träger

Voraussetzung für den Betrieb einer öffentlich geförderten Kindertagesstätte ist die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe. Der Träger muss in der Lage sein, eine bedarfsgerechte und geeignete Einrichtung zu schaffen und die erforderliche Eigenleistung zu erbringen.

Der Trägerverein als Arbeitgeber

- schließt alle Verträge ab wie zum Beispiel Miet- und Arbeitsverträge für die
- pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Einrichtung,
- und er legt Öffnungszeiten und das pädagogische Konzept der Einrichtung fest.

Um als gemeinnütziger Träger die Anerkennung der freien Jugendhilfe zu bekommen, ist es notwendig, einen Verein zu gründen: dafür sind mindestens sieben Personen erforderlich. Der Verein kann allein anerkannt werden (um eine Betreuungseinrichtung zu führen), er kann sich aber auch einem Dachverband anschließen.

Alle, die an dem Aufbau einer Betreuungseinrichtung Interesse haben und sich engagieren möchten (z.B. Eltern aus der Belegschaft, interessierte Eltern aus dem geplanten Einzugsgebiet der Einrichtung, Betriebsratsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen aus dem Betrieb), können Mitglieder des Trägervereins werden.

Der Vereinsvorstand beantragt beim Amtsgericht die Eintragung ins Vereinsregister und beim zuständigen Finanzamt die Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

Dann kann beim kommunalen Jugendamt im Fachbereich Jugend und Familie, die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe beantragt werden, die nach § 75 KJHG (Kinder- und Jugendhilfe Gesetz) vom örtlichen Jugendhilfeausschuss erteilt wird.

### Betriebserlaubnis

Die Träger benötigen für den Betrieb von Kindertagesstätten eine Erlaubnis nach dem niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder eine Betriebserlaubnis nach §45 Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), die durch das Niedersächsische Kultusministerium Referat 31, Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder erteilt wird.

Das Niedersächsische Landesjugendamt berät die Träger in allen konzeptionellen Fragen der Planung und des Baus von Kindertagesstätten sowie bei der Wahrnehmung der gesetzlichen Aufgaben.

Das Kindertagesstättengesetz ist ein Landesgesetz und regelt u.a.:

- Aufbringung der Kosten,
- Planung und Sicherstellung,
- Angebote der Tagesbetreuung,
- allgemeine Bestimmungen.

Alle Einrichtungen betrieblich geförderter Kinderbetreuung, die von der Kommune unterstützt werden, unterliegen dem Kindertagesstättengesetz (alle Rahmenbedingungen und Durchführungsverordnungen sind hier festgelegt).

# 1

## Unternehmen

Überlegungen und Planung einer betriebsnahen Kinderbetreuung.

Möglichst früh in die Planung einbezogen werden sollten:

- Eltern mit aktuellem Betreuungsbedarf,
- Frauen-/ Gleichstellungsbeauftragte
- Betriebs- und Personalrat.

Bedarf intern ermitteln.

Wohnort der Familien und Altersgruppen berücksichtigen!

Informationen einholen beim Jugendamt.

Gibt es Kooperationspartner?

Welches Betreuungsangebot?

Welcher Standort?

Welche Kooperationsformen?

Trägerschaft?

Gibt es Räume im Betrieb?

Muss es ein Neubau sein?

Alternativen?

Welche Betriebskosten fallen an?

# 2

## Unternehmen

Kosten-Nutzen-Prüfung aller Optionen und interessierten Kooperationspartner.

Entscheidung für eine Form der Kooperation.

Entscheidung für eine Form der Trägerschaft, z. B. Verein:

- Gründung eines Vereins (mind. sieben Personen),
- Erstellen eines pädagogischen Konzepts der Einrichtung,
- Vereinsvorstand beantragt beim Amtsgericht die Eintragung ins Vereinsregister,
- Beantragung beim zuständigen Finanzamt, die Anerkennung als gemeinnützig,
- Beantragung beim Jugendamt die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe,
- Einreichen des pädagogischen Konzeptes beim Jugendamt.

Suche nach einem externen anerkannten vorhandenen Träger

Entscheidung über:

Standort und Größe

Neubau oder Anmietung

Kosten und Finanzierung

# 3

## Unternehmen

Bauplanung, Bauausschreibung, Baudurchführung

# 4

## Unternehmen

Vertrag/ Vereinbarung zwischen dem Träger und z.B. der Stadt oder einem Wohlfahrtsverband.

Belegungsverträge zwischen dem Träger u.d. Kooperationspartnern.

Baufertigstellung.

Suche und Einstellung des Personals.

## Stadt/Kommune

Lassen Sie sich vom Niedersächsischen Kultusministerium und dem kommunalen Jugendamt beraten.

Suche nach organisatorischer und finanzieller Unterstützung.

Benachbarte Unternehmen ansprechen.

Prüfen Sie, ob öffentlicher Bedarf an der gleichen Stelle besteht.

Gezielte Ansprache möglicher Stellen, die Sie bei den kommunalen Ämtern und Fachbereichen unterstützen (Soziales, Wirtschaftsförderung, Liegenschaften, Gleichstellung).

17 | 18

## Stadt

Aktive (organisatorische und finanzielle) Mitwirkung der Stadt.

Finanzierungszuschüsse (laufende Betriebskosten und einmalige Zuwendungen klären).

Der örtliche Jugendhilfeausschuss erteilt dann die Anerkennung nach §75 Kinder- und Jugendhilfegesetz. (KJHG)

## Stadt

## Stadt/Land

Antrag auf Erteilung einer Betriebserlaubnis beim Niedersächsischen Kultusministerium Referat 31, Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder  
Gegebenenfalls Förderbescheid

Beginn des Anmeldeverfahrens zur Belegung der (betrieblichen und öffentlichen) Plätze, **wenn geplant**.  
Auswahl der Kinder.

## AnsprechpartnerInnen

### Stadt Hannover Fachbereich Jugend und Familie Kindertagesstätten Planung und Finanzierung

Ihmeplatz 5 | 30449 Hannover  
Telefon | 0511 168 **46631**  
e-mail | 51.41@Hannover-Stadt.de  
Internet | www.hannover.de

### Stadt Hannover Fachbereich Jugend und Familie Tagespflegebörse

Lindener Marktplatz 1 | 30449 Hannover  
Telefon | 0511 168 | **44745**  
Fax | 0511 168 | **44932**  
e-mail | 51.25@Hannover-Stadt.de  
Internet | www.hannover.de

### Stadt Hannover Referat für Frauen und Gleichstellung

Trammplatz 2 | 30159 Hannover  
Telefon | 0511 168 | **45301**  
Fax | 0511 168 | **46699**  
e-mail | Frauenbuero@Hannover-Stadt.de  
Internet | www.hannover.de

### Region Hannover Team Gleichstellung

Hildesheimer Str. 20 | 30169 Hannover  
Telefon | 0511 616 | **22328/-9**  
e-mail | Gleichstellungsfragen@Region-Hannover.de  
Internet | www.region-hannover.de

### Koordinierungsstelle Frau und Beruf Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung

Prinzenstr. 12 | 30159 Hannover  
Telefon | 0511 616 | **23541**  
Fax | 0511 616 | **1124277**  
e-mail | Irene.Stratmann@Region-Stadt.de

### Interessengemeinschaft Tagesmütter e.V. Hannover

Lister Platz 2 | 30163 Hannover  
Telefon | 0511 **623302**  
Fax | 0511 **3941043**  
e-mail | IG.Tagesmuetter@htp-tel.de

### Kinderladeninitiative e.V.

Melanchthonstr. 45 | 30165 Hannover  
Telefon | 0511 **708827**  
Fax | 0511 **701729**  
e-mail | info@kila-ini.de  
Internet | www.kila-ini.de

Hier finden Sie weitere Informationen zum Thema:

— [www.bmfsfj.de/](http://www.bmfsfj.de/)

Informationen zu „Allianz für die Familie“.

[www.mittelstand-und-familie.de](http://www.mittelstand-und-familie.de)

Das Internetportal „Mittelstand und Familie“ unterstützt Arbeitgeber, Beschäftigte und Multiplikatoren mit übersichtlichen Informationen und praktischen Lösungen, kostenfreier Beratung durch Experten sowie Hintergrundwissen.

— [www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de](http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de)

Aktuelle Informationen, Hintergrundmaterialien, Leifäden und Handbücher zur Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“.

— [www.beruf-und-familie.de](http://www.beruf-und-familie.de)

Die Beruf & Familie gemeinnützige GmbH ist eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.

Initiator des Audits Beruf & Familie. Das Informationsportal bietet eine Infothek mit Best Practice-Beispielen, eine Literatur- und Rechtsgrundlagenübersichten sowie ausführliche Dokumentationen zu familienfreundlichen Unternehmen in Deutschland.

— [www.familienwegweiser.de](http://www.familienwegweiser.de)

Die Internetseite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bietet einen umfassenden Überblick über finanzielle Leistungen, Dienstleistungen für Familien in Deutschland.

## CompanyKids - Königskinder

Die externe Betriebskindertagesstätte mit zusätzlichem Back-up Angebot



BÄRBEL SPRINGER

Ich freue mich über die Einladung zu dieser Veranstaltung, um unsere neueste Kinderbetreuungseinrichtung in Hannover vorzustellen.

Der Familienservice ist führender Dienstleister im Bereich Work-Life-Balance. Seit fast 15 Jahren arbeiten wir für Unternehmen und Institutionen und entwickeln Konzeptionen und Modelle zur Entlastung des Managements und zur Verbesserung der Ertragslage durch die Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie für deren MitarbeiterInnen.

Der Familienservice ist bundesweit präsent, verfügt über einheitliche Qualitätsstandards und hoch qualifizierte MitarbeiterInnen.

Im Auftrag von Unternehmen haben wir bereits zahlreiche betriebliche und betriebsnahe Kinderbetreuungseinrichtungen geschaffen. Hierzu gehören Betreuungsplätze in Regel- und Back-up-Einrichtungen vorwiegend in Krippen und Familienkrippen. Mittlerweile gibt es zahlreiche unterschiedliche Kooperationsmodelle, die wir mit Unternehmen und Kommunen realisiert haben.

Nach dem Motto: „Für Ihr Liebstes das Beste“, gehören die Umsetzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse, Bildungsorientierung, eine hohe personelle Ausstattung, anregende Räumlichkeiten, gesunde Ernährung und Qualitätsmanagement zu unseren Standards.

Im Folgenden möchte ich Ihnen einen kleinen Auszug aus unserer pädagogischen Arbeit vorstellen:

Wir machen eine tägliche Dokumentation für die Bereiche: Essen, Trinken, Schlafen, Wickeln. In regelmäßigen Abständen erhalten die Eltern ausgefüllte Beobachtungsbögen, die den Alltag des Kindes in der Kita beschreiben, der Bogen soll den Eltern einen Einblick in den Krippenalltag und die Entwicklungsschritte ihres Kindes in der Gruppe geben. Aufgrund der individuellen Beobachtungen entwickeln wir gezielte auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder hin abgestimmte Angebote. Dieses Verfahren nennen wir BeDo (Beobachtung und Dokumentation) – die Praxis ist abgeleitet aus aktuellen Erkenntnissen der Kleinstkindforschung.

### Warum investieren Arbeitgeber in betrieblich unterstützte Kinderbetriebs-einrichtungen?

Einige Gründe möchte ich Ihnen nennen: Familienfreundliche Arbeitgeber haben eine extreme Prestigewirkung, es geht eine positive Wirkung nach außen, insbesondere bei der Neurekrutierung junger, qualifizierter MitarbeiterInnen wird dies deutlich.

Weitere positive Aspekte sind: eine betriebsnahe Kinderbetreuung ist eine feststehende Lösung für einen langen Zeitraum, somit können die beschäftigten MitarbeiterInnen und Führungskräfte frühzeitig mit einer Planung beginnen. Qualifizierte Betriebsangehörige treffen eher eine Entscheidung für Kinder, wenn die Gegebenheiten vorhanden sind und darüber hinaus zeigen sie eine hohe Bereitschaft, Kinder frühzeitiger in eine Betreuung zu geben. Damit reduzieren sich für das Unternehmen die Rückgewinnungs- und Vertretungskosten.

### Regelbetreuung für Kinder von 0 - 3 Jahren

Was bieten die *CompanyKids* Königskinder? Der Familienservice bietet eine Regelbetreuung für Kinder von 0 - 3 Jahren an. Wir betreuen 24 - 30 Kinder in zwei Gruppen. Pro Gruppe haben wir drei pädagogische Fachkräfte sowie gemeinsam eine Vertretungskraft. Zurzeit werden Kinder im Alter von acht Wochen bis drei Jahre betreut. Träger ist pme Familienservice GmbH.

### Die Finanzierung der Plätze ist gemischt:

Investitionskosten plus Vorlaufkosten werden durch den Familienservice finanziert. Unterstützt werden wir bei den Personalkosten durch das Land Niedersachsen, weiterhin gibt es eine Gegenfinanzierung durch die Stadt für öffentliche Plätze und eine Gegenfinanzierung durch Unternehmen für Belegrechte.

### Was bieten die *CompanyKids* Königskinder den Unternehmen?

Unternehmen erwerben Belegrechte. Die Vergabe dieser Plätze wird nach den Kriterien der Unternehmen geregelt. Es besteht eine Platzgarantie. Die Elternbeiträge werden gemäß interner Absprache im Unternehmen berechnet. Wir garantieren eine Betreuungszeit von 7 -18 Uhr, keine Schließzeiten und wenn gewünscht auch Platz-Sharing. Aufgenommen werden alle Kinder von MitarbeiterInnen unabhängig vom Wohnort der Eltern. Weiterhin erhalten die Kinder eine hochwertige Vollverpflegung, Windeln und Pflegemittel alles inklusive.



### Was bieten die CompanyKids Königskinder der Stadt?

Plätze, die nach den Vergaberichtlinien der Stadt vergeben werden entsprechen in den Rahmenbedingungen (z.B. tägliche Betreuungszeit, Schließzeit in den Ferien) denen vergleichbarer Einrichtungen. Frühdienste, Spätdienste und Sonderleistungen wie Vollverpflegung können selbstverständlich von den Eltern kostenpflichtig dazugebucht werden.

Das Back-up-Angebot der CompanyKids Königskinder bietet Notfallbetreuung für Kinder von 0 – 12 Jahren. Wenn die Tagesmutter krank oder die Kita geschlossen ist, dann können Kinder hier rund um die Uhr betreut und versorgt werden. Dieses Angebot nutzen Unternehmen um kurzfristige Personalausfälle zu reduzieren und ihren MitarbeiterInnen in diesen Ausnahmesituationen konkret Hilfe anzubieten, es ist deshalb auch rein unternehmensfinanziert.

Neben unseren CompanyKids Königskindern bieten wir in Hannover u.a. Firmenferienprogramme, In-house-Betreuung sowie die Unterstützung der MitarbeiterInnen unserer Vertragsfirmen durch Beratungs- und Vermittlungsleistungen (Tagespflegepersonen, Au-pairs, Babysitter, Kinderfrauen...).

In der Public Private Partnership sehen wir einen Erfolgsfaktor für die Stadt und die Region Hannover. Deshalb möchten wir gern weitere Krippenplätze vor Ort schaffen. Entscheidende Voraussetzung dafür wird sein, ob die Kommunen in der Region zukünftig bereit sind, betrieblich unterstützte Krippenplätze finanziell zu unterstützen.

Unser Ziel ist die Schaffung pädagogisch hochwertiger und bedarfsgerechter Kinderbetreuungsplätze für die Kleinsten. Wir verstehen dies als unseren Beitrag zur Umsetzung der politischen Forderung zum Ausbau der Kindertagesbetreuung für 0–3-Jährige.

Bärbel Springer  
pme Familienservice GmbH  
Filialleitung

Weitere Informationen und Materialien unter  
[www.familienservice.de](http://www.familienservice.de)



## Ziele der Stadt Hannover

In seiner ersten großen Rede im Rat wies Oberbürgermeister Weil auf den demographischen Wandel hin als einen der wichtigsten Faktoren der zukünftigen Entwicklung. „Dass in unserer Gesellschaft schon in zehn Jahren deutlich weniger junge Menschen vorhanden sind, dass die ältere Generation einen immer größeren Anteil unserer Gesellschaft ausmacht, ist ein schleichender, aber nicht mehr zu stoppender Prozess. Worauf unsere Gesellschaft aber heute sehr wohl noch Einfluss nehmen kann, sind die Auswirkungen dieser fundamentalen Veränderung. Hannover hat quantitativ und qualitativ ein besonders gutes System der Kinderbetreuung im Vergleich der großen Städte.“ Und da „mehr als 40 % aller Neugeborenen in unserer Stadt aus einer Familie mit Zuwanderungshintergrund stammen (...) ist Integration für die Zukunft unserer ganzen Stadt von höchster Bedeutung.“ Das heißt: eine zukunftsweisende Politik muss sich engagieren für: Bildung – Qualifikation – Integration - und das vom ersten Tag an!

Die Stadt Hannover ist auf einem guten Weg: Die Betreuungsangebote für die unter Dreijährigen werden deutlich ausgebaut: Bis zum Jahre 2008 sollen weitere 450 Plätze in Krippen und Krabbelgruppen geschaffen werden, im Haushaltsplan 2007 stehen dafür zusätzlich eine Million Euro zur Verfügung. Damit wird es möglich, die Vorgaben des Tagesbetreuungsausbaugesetzes erheblich vor dem Stichjahr 2010 zu erfüllen. Die Ziele der Stadt sind: gute und zahlenmäßig ausreichende Angebote schon für die Kleinsten, Sprachförderung in den Kindertagesstätten sowie eine Unterstützung der Eltern.

Flexible, bedarfsgerechte Einrichtungen können geschaffen werden, insbesondere durch Kooperation mit freien Trägern, aber auch mit Unternehmen. Die Mittel der niedersächsischen Landesregierung zur Förderung einer familienfreundlichen Infrastruktur können dabei unterstützend genutzt werden. Es ist zum Beispiel für Betriebe möglich, in Zusammenarbeit mit der Tagespflege, passgenaue Tagespflegemodelle in Betriebsnähe einzurichten.

Eine weitere gute Nachricht gibt es für berufstätige Väter, Mütter und ihre Arbeitgeber: die 21 Kommunen der Region Hannover haben einen Vertrag geschlossen, der es ermöglicht, dass die Kommunen die Betreuungskosten anteilig übernehmen, auch wenn Kinder nicht mehr in einer Einrichtung am Wohnort, sondern in der Nähe des Arbeitsplatzes betreut werden.

Es gibt also eine Menge Fortschritte und Möglichkeiten auf dem Weg zu einer Balance zwischen Familie und Beruf, und es besteht auch weiterhin Handlungsbedarf: die Spielräume müssen – von allen – genutzt werden, um gemeinsam passgenaue, gute und bedarfsgerechte Betreuungsangebote zum Nutzen von Kindern, Eltern und Wirtschaft in Hannover zu schaffen.

Dr. Brigitte Vollmer-Schubert  
Referat für Frauen und Gleichstellung

## Region Hannover

Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung in der Region Hannover

Zu dem Thema „Und es geht doch!“ referierte Frau Schramme-Haack, Gleichstellungsbeauftragte der Region Hannover, über die „Ermittlung des Bedarfs einer betrieblich unterstützten Kinderbetreuung in der Region Hannover“.

Die Dokumentation „Ermittlung des Bedarfs einer betrieblich unterstützten Kinderbetreuung in der Region Hannover“ ist erhältlich beim:

### Team Gleichstellung

#### Haus der Region

Hildesheimer Straße 20 | 30169 Hannover

Telefon | 0511 616 | 0

Fax | 0511 616 | 22499



23 | 24

## Über 100 Millionen Euro für Betriebskindergärten

Die Bundesregierung will 100 bis 150 Millionen Euro in den Auf- und Ausbau von Betriebskindergärten investieren. Das Geld soll aus EU-Mitteln kommen. Auch Wirtschaft und Gewerkschaften verpflichteten sich, die Belange von Familien in der Personal- und Familienpolitik stärker zu berücksichtigen. Bundesregierung, Wirtschaft und Gewerkschaften haben sich erstmals in einem Spitzengespräch auf gemeinsame Grundsätze zu einer familienbewussten Arbeitswelt verständigt. Die so genannte „Allianz für Familie“, 2003 von Renate Schmidt (SPD) ins Leben gerufen, einigte sich in einer gemeinsamen Erklärung auf verschiedene Aktionen, darunter ein Checkheft zur betrieblichen Kinderbetreuung sowie die Gründung eines Netzwerkbüros für Familienfreundlichkeit. Das Checkheft, das die Bundesregierung zusammen mit dem DIHK veröffentlichte, zeigt verschiedene Möglichkeiten der Kinderbetreuung im Betrieb auf. Um unterschiedliche Ansätze zu bündeln, startete der Deutsche Industrie- und Handelskammertag am Montag ein zentrales Netzwerkbüro in Berlin, das ein Forum für familienfreundliche Betriebe schaffen will.

Das Netzwerkbüro, unter dem Dach der DIHK (Deutsche Industrie- und Handelskammertag) angesiedelt, soll Unternehmen zum Thema „Familienfreundlichkeit im Betrieb“ vernetzen und einen Austausch ermöglichen.

[www.erfolgsfaktor-familie.de](http://www.erfolgsfaktor-familie.de)



## „World Café“



Das "World Café" wurde, wie schon in der ersten Konferenz, genutzt, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer miteinander ins Gespräch zu bringen.

Es nahmen insgesamt 60 Personen aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Verwaltung der Stadt Hannover teil. Während der zwei Diskussionsrunden wurde in wechselnder Zusammensetzung an allen Tischen intensiv diskutiert.

Die Ausgangsfrage nach dem „optimalen Betreuungskonzept“ wurde überwiegend umgewandelt in die Fragen: was ist notwendig für eine gute, d.h. flexible und Eltern entlastende Kinderbetreuung und was wünschen sich die Unternehmen?

Herauskristallisiert haben sich folgende Punkte:

Die Ankündigung, dass Stadt und Region in Zukunft im Bereich Kinderbetreuung kooperieren wollen, wurde von allen Teilnehmenden positiv begrüßt.

Die Wünsche an solch eine Kooperation sind:

- eine unbürokratische Abwicklung,
- mehr Geld der Kommunen sollte in die Betreuung von Randzeiten fließen, d.h. Nottfälle, Schulferien, Wochenend- und Schichtarbeit der Eltern müssen stärker berücksichtigt werden,
- eine gerechte Lösung der Betreuungsfrage: flexible Kindergartenplätze müssen für alle Eltern bezahlbar sein, nicht nur für Kinder gut verdienender Eltern, einige wünschten sich einen kostenlosen Kindergartenplatz,
- ebenfalls häufig wurde die Aufhebung des Wohnortprinzips genannt,
- und dass öffentliche und private Kindertagesstätten gleichermaßen eine städtische Förderung erhalten (siehe Ausland).



Ein weiterer oft genannter Punkt war der Wunsch nach einem vielfältigen Angebot an Kinderbetreuung („ideale Kinderbetreuung“):

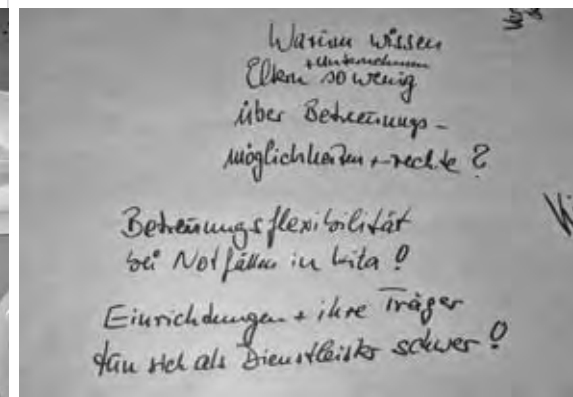
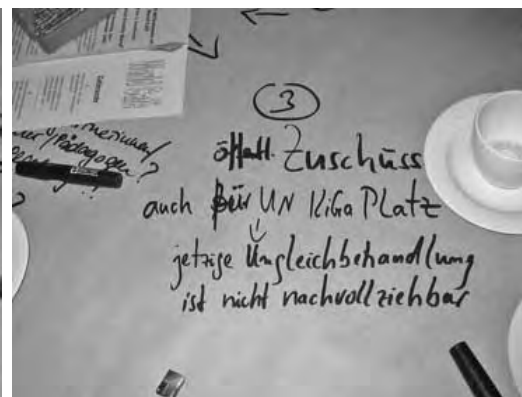
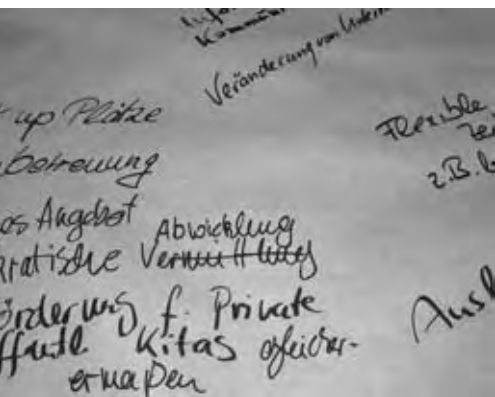
- Eine gute Kinderbetreuung sollte flexibel sein und von der Kinderkrippe bis zum Hort altersübergreifende Angebote machen,
- flexible Öffnungszeiten anbieten, hier sollten auch die Kinder berücksichtigt werden, deren Eltern im Schichtdienst / Wochenende arbeiten,
- darüber hinaus besteht der Wunsch nach einer verlässlichen Notfallbetreuung und flexiblen Ferienangeboten,
- und die Möglichkeit, während des Einkaufs in der Stadt auf eine Kinderbetreuung zurückgreifen zu können.

Doch auch auf der Seite der Unternehmer muss umgedacht werden, d.h. sie sollten sich stärker für eine Balance zwischen Familie und Beruf engagieren, beispielsweise mehr Teilzeitarbeitsplätze ermöglichen.

Ein Punkt waren die Väter: die Übernahme von Verantwortung für Kinder und Familie durch die Väter braucht mehr Anerkennung, besonders in den Betrieben.

Kinderbetreuung nur als Kostenfaktor zu sehen, wurde ebenfalls diskutiert. Wo bleibt das Kind? Hier wurde ein Vorschlag gemacht, dass eine Dokumentation über „das Kind“ stärker die Bedürfnisse, die ein Kind hat, herausstellen könnte.

Weiterhin wurde festgestellt, dass Eltern wie auch Unternehmen wenig über Betreuungsmöglichkeiten und –rechte wissen. Der Wunsch nach mehr Information wurde deutlich.





LIZ MOHN

## Investitionen in Familienfreundlichkeit bringen 25 Prozent Rendite

Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende der Bertelsmann Stiftung, im Interview mit der "Welt.de", erschienen am 15.05.2006

### Deutscher Familientag in Berlin

Liz Mohn sieht keinen Widerspruch zwischen dem Gewinnstreben von Firmen und ihrer Unterstützung für Mütter.

*DIE WELT: Wie hat man sich so ein Bündnis für Familien praktisch vorzustellen, vielleicht am Beispiel Gütersloh?*

Liz Mohn: In Gegenwart von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen wurde am 4. Mai das lokale Bündnis für Familie im Kreis Gütersloh, das 250. seiner Art, feierlich in die Bundesinitiative aufgenommen. Das "Bündnis für Familie" ist ein Zusammenschluss von Unternehmen, Politik und Verbänden, der an vielen Orten, so auch in Gütersloh, das Ziel verfolgt, die Entwicklung zu einer familienfreundlichen Region zu unterstützen. Wir wollen unter anderem den Nutzen einer gelungenen Vereinbarkeit von Familien- und Arbeitsleben für die Wirtschaft, besonders für kleine und mittlere Unternehmen herausstellen sowie konkrete Verbesserungen für Familien durch Projekte in verschiedenen Handlungsfeldern umsetzen. Dazu zählen umfangreiche Informationen und Beratungen zu Balance von Familie und Beruf, Kinderbetreuung, Verkehr und Wohnen, Bildung und Erziehung sowie Gesundheit.

Das ist für mich auch gelebtes Bürgertum!

*DIE WELT: Glauben Sie, dass durch staatliche Initiativen tatsächlich Kinderfreundlichkeit und Geburtenrate in einem Land gefördert werden können?*

Liz Mohn: Hier geht es um mehr als nur Kinderfreundlichkeit und Geburtenraten. Erstere ist ein wichtiges gesamtgesellschaftliches Thema. Die Entscheidung für ein Kind ist eine sehr persönliche Entscheidung zweier erwachsener Menschen. Staat und Wirtschaft können da Rahmenbedingungen schaffen, die die Entscheidungen besonders unserer jungen Menschen erleichtern. So ist es Aufgabe der Wirtschaft, durch praktikable Regelungen in den Betrieben die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicherzustellen. Mütter und Väter werden zwar immer auf bestimmte Dinge verzichten müssen. Sie sollen aber keine Angst davor haben, dass Kinder für sie einen abrupten Karriereknick oder drastische wirtschaftliche Einbußen bedeuten. Eltern sollen mit Kindern Gemeinschaft, Wärme, Liebe und Geborgenheit kennen lernen. Ich denke, es geht vor allem darum, eine Kultur zu schaffen, in der Kinder und Familien als Wert anerkannt werden. Kinder- und Familienfreundlichkeit sollte in Deutschland sichtbar und spürbar sein. Dazu können und müssen Politik und Wirtschaft mit aller Kraft beitragen. Nach wie vor gilt, dass die Familie die Keimzelle unserer Gesellschaft ist - die Institution, die Werte und Orientierung vermittelt - ohne sie kann unsere Gesellschaft nicht bestehen.

*DIE WELT: Inwiefern kann Familienfreundlichkeit für ein Unternehmen denn rentabel sein?*

Liz Mohn: Nach einer Modellrechnung der Prognos AG rechnet sich die Investition in eine familienfreundliche Unternehmenspolitik langfristig mit einer Rendite von 25 Prozent. Positive Beispiele wie in unserer Studie "Karrierek(n)ick Kinder" zeigen darüber hinaus, dass sich ökonomische und persönliche, berufliche und private Interessenlagen nicht ausschließen. Eine weitere Untersuchung zeigt, dass sich auch eine schnelle Wiedereingliederung von Frauen nach der Elternzeit für Unternehmen rentiert. Nimmt eine Frau die vollen drei Jahre Elternzeit in Anspruch, entsprechen die Wiedereingliederungskosten den eingesetzten finanziellen Mitteln für die Suche und Einarbeitung neuer Arbeitnehmer. Kehrt die Mutter hingegen bereits nach sechs Monaten an den Arbeitsplatz zurück, entstehen dem Unternehmen durchschnittlich nur 15 Prozent der Kosten, die bei einer Neueinstellung anfallen würden. Außerdem bewirkt eine familienbewusste Personalpolitik nachweislich geringere Krankenstände, eine größere Zufriedenheit und höheres Engagement bei den Mitarbeitern. Damit erzeugen Unternehmen eine höhere Identifikation und binden ihre Fachkräfte stärker an sich.

*DIE WELT: Wie hält es Bertelsmann selbst mit familienfreundlichen Maßnahmen?*

Liz Mohn: Es gibt Angebote für flexible Arbeitszeiten durch Jahresarbeitszeit- und Lebensarbeitszeitkonten, Sabbaticals und Teilzeitmodelle. Zugleich haben wir für unsere Mitarbeiter bedarfsorientierte Arbeitszeit- und Teilzeitmodelle zur Erleichterung der Vereinbarkeit. Mitarbeiter in Elternzeit werden gezielt auf Teilzeittätigkeiten angesprochen, um ihnen den späteren Wiedereinstieg zu erleichtern. Außerdem erhalten sie von ihren Vorgesetzten Hinweise, da das Thema "Vereinbarkeit von Familie und Beruf" und Führungsverhalten auch Teil der Führungskräfteentwicklung ist. Seit mehr als zehn Jahren unterstützt Bertelsmann in Gütersloh zwei öffentliche Kindertagesstätten finanziell und konzeptionell. Es werden in unmittelbarer Nähe des Arbeitsplatzes 100 Betreuungsplätze für Kinder in der Altersgruppe von drei bis sechs Jahren angeboten, die Öffnungszeiten orientieren sich an der Arbeitszeit der berufstätigen Eltern und werden jährlich anpasst. Ab September wird die Erweiterung des Betreuungsangebots für Kinder unter drei Jahren angeboten. Überdies bietet ein so genannter Familienservice für die Mitarbeiter Beratung über Kinderbetreuungsmöglichkeiten an und vermittelt eine familiengerechte Betreuung. Gleichzeitig hilft der Familienservice auch bei der Auswahl von Hilfsangeboten für pflegebedürftige Familienangehörige, gibt konkrete Hilfestellung, etwa bei Behördengängen, und vermittelt Informationen über die verschiedenen Pflegemodelle und Versicherungen. Im einzelnen gehören noch die Vermittlung von Tagesmüttern, die Ferienbetreuung, Babysitter sowie die Pflege von Angehörigen dazu.

## Kindergärten bringen gute Rendite

*3,6 Milliarden würde die Umsonst-Kita für alle kosten, hat das Institut der deutschen Wirtschaft ausgerechnet. Eine lohnende Investition, meinen die Wissenschaftler. Denn Kitas bilden. Langfristig müsste der Staat weniger Schulabbrecher stützen.*

VON COSIMA SCHMITT

Kindergarten macht schlau. Wer in einer solchen Stätte spielen, toben, reifen durfte, profitiert ein Schulleben lang. Im Lesen und Rechnen ist er den anderen um mehr als ein Jahr voraus. Selbst Bio und Physik fallen ihm leichter. "Jeden Euro, den die öffentliche Hand für Kindergärten ausgibt, spart sie auf lange Sicht an anderer Stelle ein", sagt Axel Plünnecke vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln, der gestern in Berlin die Ergebnisse einer neuen Studie vorstellte.

Der Vorsprung der außer Haus Betreuten ist demnach so immens, dass er nicht allein durch den Umstand erklärbar ist, dass die Kinder, die Hort oder Kita besuchen, überdurchschnittlich oft aus gebildetem Elternhaus stammen.

Mit Blick auf diese Daten plädieren die Forscher daher für ein Umdenken. Ausgaben für Kindergärten sollten nicht als Belastung gelten, sondern als Investition, die sich auszahlt.

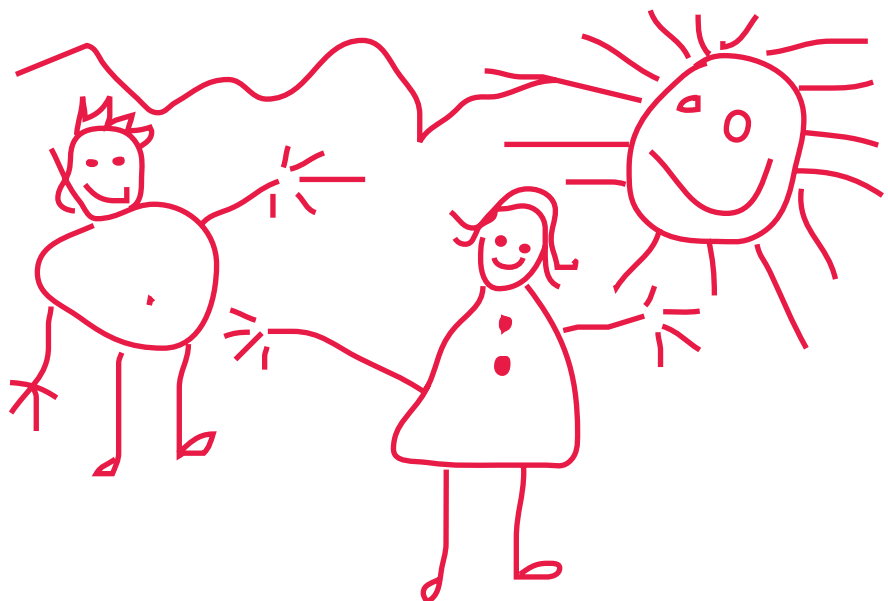
Die IW-Forscher, die ihre Studie im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft verfassten und sich unter anderem auf Daten der Pisa-Studie 2003 stützen, verstehen die Ergebnisse auch als Beitrag zur aktuellen Debatte um kostenfreie Kitas. Ihr Rechenexempel: wenn tatsächlich alle Kinder ab dem dritten Geburtstag halbtags den Kindergarten besuchen und zudem die ErzieherInnen auf Hochschulniveau ausgebildet werden, kostet das 1 Milliarde Euro zusätzlich. Weitere 2,6 Milliarden Euro wären vonnöten, wenn dieser Dienst am Kind - wie etwa in der SPD diskutiert - gratis angeboten würde. Dieses Geld ist nicht verloren, sondern fließt langfristig gesehen an den Staat zurück, sagen die Forscher.



Denn derzeit sind es gerade die Kinder, die den Kindergarten am nötigsten hätten, die bis zur Einschulung oft nur in der Familie betreut werden. So besuchen 4 von 10 Kindern aus Familien, die zu Hause kein Deutsch sprechen, nie einen Kindergarten. Insgesamt gesehen bleibt ihm 1 bis 2 von 10 Kindern fern.

So aber gehen Potenziale verloren, meinen die Forscher. Wenn jedes Kind außer Haus betreut würde und somit gut gerüstet in die Schule startete, ließen sich auf Dauer etwa 1 Milliarde Euro pro Jahr einsparen. Denn dann sinkt die Zahl der Teenager, die keinen Abschluss schaffen oder so schlechte Noten haben, dass kein Arbeitgeber sie nimmt - und die durch teure berufsvorbereitende Maßnahmen geschleust werden müssen. Eine schwer zu beziffernde Geldsumme flösse dem Staat außerdem zu, weil dank besserer Betreuung auch mehr Mütter berufstätig wären und somit die Steuereinnahmen stiegen.

Weil sich all dies aber frühestens in zehn Jahren rechnet, schlagen die Forscher kurzfristig einen anderen Weg der Umverteilung vor. Weil es immer weniger Kinder gibt, sinken auch die Ausgaben für den Schulunterricht. Dieses Geld sollte in frühkindliche Bildung fließen, fordert Studienautor Axel Plünnecke: "Wir müssen das Potenzial der bildungsfernen Schichten stärker erschließen. Das ist nicht nur sozial. Es hilft auch der Wirtschaft, die Fachkräfte braucht."



# Ansprechpartner in Hannover

## Betriebskindertagesstätten

### Kindertagesstätte SOLKids

SOLVAY GmbH:  
Brigitte Borchers  
Hans-Böckler-Allee 20 | 30173 Hannover  
Telefon | 0511 8 57 31 37  
e-mail | brigitte.borchers@solvay.com

Download pädagogisches Konzept:  
Internet | [www.gfk-kassel.de](http://www.gfk-kassel.de)

### Lilliput AWD

Betriebskindergarten  
Susanne Pellmann  
AWD-Platz 1 | 30659 Hannover

### Little World of TUI

Kinderkrippe  
Dr. Lars Kutschke, TUI AG  
TUI Deutschland GmbH  
Karl-Wiechert-Allee 23 | 30625 Hannover  
Telefon | 0511 566 | 1422

### MHH

Betriebskindertagesstätte  
Krippe, Kita, Hort Ilka Maserkopf  
Carl-Neuberg-Straße 1 | 30625 Hannover  
Telefon | 0511 532 | 2688  
e-mail | Maserkopf.Ilka@mh-hannover.de

### Krabbelnest Peppino e. V.

Elterninitiative  
Carl-Neuberg-Straße 1 | 30625 Hannover  
Telefon | 0511 532 | 5413  
Internet | [www.krabbelnest-peppino.de](http://www.krabbelnest-peppino.de)

### TIGA-Park e.V.

Elterninitiative Kindertagesstätte  
Andre Simon  
Hardenbergstr. 3 | 30169 Hannover  
Telefon | 0511 101 | 3025  
e-mail | [info@tigapark.de](mailto:info@tigapark.de)  
Internet | [tigapark.de](http://tigapark.de) (pädagogisches Konzept)

### NDR-Fünkchen

Elterninitiative  
Anna Hartwich (Vorstand)  
Auf dem Emmerberge 19 | 30169 Hannover  
Telefon | 0511 9 88 64 79

## Ferienbetreuung

### VGH Versicherungen

Birgit Marz-Quade  
FRB - Frauenbeauftragte  
MP - Marketing Produkt-/Kundengruppenmanagement  
Schiffgraben 4 | 30159 Hannover  
Telefon | 0511 362 | 5470  
e-mail | [birgit.marz-quade@vgh.de](mailto:birgit.marz-quade@vgh.de)

### Feriencamp

Stadtwerke Hannover - enercity  
Sozialberatung  
Katrin Kießling  
Telefon | 0511 430 | 2174  
e-mail | [katrin.kiessling@enercity.de](mailto:katrin.kiessling@enercity.de)

### Hannoversche Hochschulen

Helga Gotzmann  
Gleichstellungsbeauftragte Uni Hannover  
Wilhelm-Busch-Str. 4 | 30167 Hannover  
Telefon | 0511 7 62 35 65  
e-mail | [helga.gotzmann@gsb.uni-hannover.de](mailto:helga.gotzmann@gsb.uni-hannover.de)

### Region Hannover

Mechthild Schramme-Haack  
Gleichstellungsbeauftragte  
Team Gleichstellung  
Telefon | 0511 616 | 22328  
e-mail | [gleichstellungsfragen@region-hannover.de](mailto:gleichstellungsfragen@region-hannover.de)



*Wenn Sie weitere Fragen oder grundsätzliche Informationen benötigen wenden Sie sich an:*

**Fachbereich  
Jugend und Familie  
Kindertagesstätten und Heimverbund**  
Stefan Rauhaus  
Ihmeplatz 5 | 30449 Hannover  
Telefon | 0511 168 | **44266**



Landeshauptstadt



**Hannover**

Der Oberbürgermeister

Fachbereich Steuerung,  
Personal und Zentrale Dienste  
Referat für Frauen und Gleichstellung

Trammplatz 2 | 30159 Hannover

Telefon 0511 168 | **45300**  
Fax 0511 168 | **46699**  
e-mail frauenbüro@hannover-stadt.de

Text und Redaktion Dr. Brigitte Vollmer-Schubert  
Sylvia Wilke  
Ingrid Naacke  
Stefan Rauhaus

Fotos Sylvia Wilke  
Sylvia Soggia

Gestaltung Petra Utgenannt  
Druck Steppat Druck GmbH, Laatzen  
Stand April 2007  
Internet www.hannover.de

Gefördert durch das Niedersächsische Ministerium  
für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit

In Kooperation mit der Vernetzungsstelle für  
Gleichberechtigung, Frauenbeauftragte und  
Gleichstellung